

Boohna sind nicht immer leicht zu knacken

Vortrag über fränkische Mundart hilft auch Einheimischen zum besseren Verständnis der eigenen Sprache

Von unserer Mitarbeiterin
SABINE WEINBEER

KREIS HASSBERGE Mögen Sie Frise-
li in der Subbn oder lieber Fasäälich
als Zalood? „Man muss nicht nur in
fremdländischen Lokalen über-
rascht sein über die Speisekarte“,
das erklärte Dr. Monika Fritz-Scheu-
plein vom Unibund Würzburg
einem interessierten Publikum bei
einem Vortrag in der Brauerei Göller
in Zeil. Fränkische Mundart rund
ums Essen und Trinken, das war ihr
Thema in einer Stadt, in der auch
mal „Duudschn und Boohna“ auf
der Speisekarte stehen können.



Tief in die Eigenheiten der fränki-
sche Sprache führte Dr. Monika
Fritz-Scheublein ihre interessierte
Zuhörerschaft beim VHS-Vortrag in
Zeil.
FOTO: SABINE WEINBEER

Zahlreiche Zuhörer nutzen gerne
ihre Mundart, kennen viele Begriffe,
die jungen Menschen heute nicht
mehr geläufig sind, aber wie die Boh-
ne, die Suppeneinlage und das Brot
im Spessart oder in Aschaffenburg
ausgesprochen werden, das wussten
die meisten vor dem Vortrag nicht.

Dr. Monika Fritz-Scheublein ge-
hört dem Unterfränkischen Dialekt-
institut an, das an die deutsche Phi-
lologie an der Uni Würzburg ange-
gliedert ist. Nur Unterfranken hat
eine solche Einrichtung, die sich um
den Dialekt kümmert. Das sei vor al-
lem dem Bezirk Unterfranken zu ver-
danken, der den Hauptteil der Finan-
zierung trägt, so Dr. Fritz-Scheu-
plein, die selbst aus der Rhön stammt.

Den Leuten aufs Maul geschaut

Weil der Dialekt immer weiter zu-
rückgedrängt wird, haben sich die
Sprachforscher vor 25 Jahren aufge-
macht und in 179 Orten in ganz
Unterfranken Gespräche geführt,
den Leuten „aufs Maul geschaut“
und Worte gesammelt, die zu so ge-
nannten Sprachkarten zusammen-
gefasst wurden. Rund 3000 Fragen
beantworteten damals Gesprächs-
partner in Krum, Ebelsbach, Haßfurt
oder Falsbrunn im Steigerwald und
da kam teilweise Erstaunliches zuta-
ge.

Der Dialekt ist meist ausgespro-
chen vielfältig, bei vielen Begriffen
aber auch nur in Details unterschied-
lich. Brot oder Fleisch zum Beispiel
werden zwar verschieden ausgespro-
chen von Broed über Broed bis
Broud, aber das Wort ist doch gut er-
kennbar. Anders ist es mit der Bohne,
die Boona oder Fesälch heißen kann
- oder der Schnittlauch, der auch
Frießenlaub, Grießelein oder
Graselein genannt wird. Beim Bier
sind sich wieder alle Franken einig,

beim Schaum auf dem Bier gehen die
Bezeichnungen schon wieder weit
auseinander von Schoum bis Jaasch,
Geisch oder Borte.

Viele Sprachgrenzen ziehen sich
durch Unterfranken, wie die Refe-
rentin aufzeigte, sehr wesentlich ist
dabei die Appel-/Apfel-Grenze. Die
Zuhörer in Zeil kannten sich aus mit
der Mee- und Maa-Grenze am Main.

Im anschließenden Gespräch mit
der Referentin bedauerten viele der
Anwesenden, dass man ihnen in der
Schule den Dialekt abgewöhnt habe
- und überhaupt seien die Franken
viel zu zurückhaltend, wenn es um
ihre regionale Sprache geht. Man
schäme sich eher, während die Ober-
bayern ihre Herkunft in der Sprach-
farbe eher betonten, als sie zu verber-
gen. Das ändere sich aber wieder, so
Dr. Monika Fritz-Scheublein - zwar
nicht durchgängig im Unterricht,
doch die Jugend werde durchaus
wieder animiert, den Dialekt zu pfle-
gen.

Sie lud herzlich dazu ein, die
Datenbank des Dialektinstituts zu
nutzen, wenn man auf Begriffe un-
klarer Bedeutung stößt. Das hat Zeils
Altbürgermeister Erich Gefner ge-
tan, weil er den Begriff „Balafanes“
geklärt haben wollte. Damit bezeich-
nen sowohl Sander als auch Krüm-
ler die Zeiler. Ein Bekannter aus Krum
habe ihm erklärt, „das bedeutet Nix-
döcher“ - und in etwa so lautete
auch die Antwort aus dem Dialekt-
institut. Also zwar eine Herabwürdi-
gung, aber doch eine charmante, wie
das oft bei der Verwendung von
Mundartwörtern der Fall ist.

Beim Dialektinstitut gibt es auch
Materialien für den Unterricht, in
Arbeit ist der Sprechende Sprachatlas
von Unterfranken. Im Internet fin-
det man das „UDI“ unter [http://
udi.germanistik.uni-wuerzburg.de](http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de).



Sprachforscher haben in 179 Orten in ganz Unterfranken den Leuten „aufs
Maul geschaut“ und Worte gesammelt, die zu sogenannten Sprachkarten
zusammengefasst wurden. Die unterschiedlichen Ausdrucksweisen für den
Begriff „Schlachtsuppe“ von Grettel- bis Wurstsuppe zeigt diese Sprach-
karte, die in Zeil Verwendung fand.
FOTO: SABINE WEINBEER

Polizeibericht

Bei Kontrolle Spritzbesteck und Heroin sichergestellt

Bei einer allgemeinen Verkehrskont-
rolle am Donnerstag wurde um
20.15 Uhr auf dem Marktplatz in
Haßfurt ein 27-Jähriger mit seinem
Opel Corsa kontrolliert. Da Spritz-
besteck und eine geringe Menge
Heroin bei dem 25-jährigen Beifahr-
er festgestellt wurden, führten die
Beamten eine erkennungsdienst-
liche Behandlung durch. Bei einer
Wohnungsnachschau konnten
noch weitere Betäubungsmittel si-
chergestellt werden. Der 25-Jährige
wird sich wegen des Verstoßes gegen
das Betäubungsmittelgesetz verant-
worten müssen.

Bei Verkehrsunfall leicht verletzt

Am Donnerstag befuhr um
7.30 Uhr ein 28-Jähriger mit seinem
Audi die Osttangente in Haßfurt in
Richtung Zeiler Straße. Auf der rech-
ten Seite in Fahrtrichtung Zeiler
Straße stand ein Mercedes-Lkw, da
der Fahrer die dortige Baustellenbe-
schilderung anbrachte. Der 28-Jäh-
rige übersah den stehenden Laster
und fuhr frontal auf das Heck des
Lkw auf. Der Audi-Fahrer wurde da-
bei leicht verletzt und in ein Kran-
kenhaus verbracht. Der Lastwagen
war noch fahrbereit, der Audi mus-
te abgeschleppt werden. Austreten-
de Kühlerflüssigkeit wurde durch
die Freiwillige Feuerwehr Haßfurt
gebunden und die Fahrbahn gerei-
nigt. Der Schaden beträgt insgesamt
8000 Euro.

Müllablagung leicht gemacht

Bereits am Dienstag wurden auf das
Anwesen An den Gärten in Bun-
dorf zwei Eimer mit Bauschutt ab-
geladen. Die Eimer wurden auf
einem Grünstreifen hinter dem
Haus der 81-jährigen Besitzerin hin-
gestellt. Kurz vor der Schuttbeseti-
gung hatte die Grundstückbesit-
zerin ein Mofa mit Anhänger wegfa-
hren sehen. Sie konnte jedoch keine
näheren Angaben dazu machen.

Müllsäcke mit Kompostmüll „entsorgt“

In der Tauberleite in Eltmann wur-
den am Donnerstagnachmittag fünf
Müllsäcke mit Kompostmüll ent-
sorgt. Die Säcke wurden von einer
angrenzenden Treppe über den Gar-
tenzaun in den Garten einer 70-jäh-
rigen Frau geworfen. Jetzt muss die
Stadt Eltmann die Entsorgung des
Mülls klären.

Ohne Betriebslaubnis mit BMW gefahren

Am Montagabend wurde in der Zei-
ler Straße in Sand der BMW eines
18-jährigen kontrolliert. Bei der
Kontrolle stellte sich heraus, dass in
der Einzelabnahme eingetragene
Werte mit den gemessenen Werten
nicht übereinstimmten und somit
keine Betriebslaubnis bestand.
Eine Anzeige folgt.

Hinweise nehmen die Polizeiinspektio-
nen Haßfurt, ☎(095 21) 92 70, und
Ebern, ☎(095 31) 92 40, entgegen.

AKW Grafenrheinfeld

Vortrag von ÖDP und Bund Naturschutz

HASSFURT (em) Der Kreisverband
der Ökologisch-Demokratischen Par-
tei (ÖDP) lädt zusammen mit dem
Bund Naturschutz Haßberge zu einer
Vortrags- und Diskussionsveranstal-
tung mit dem Thema „AKW Grafen-
rheinfeld - Stilllegung ... und dann?
Rückbau - Freimessung und Lager-
ung?“ ein. Der Vortrag findet am
Mittwoch, 21. März, um 19.30 Uhr
in der Stadiongaststätte des FC Haß-
furt an der Flutbrücke in Haßfurt
statt, wie ÖDP-Kreisvorsitzender Kle-
mens Albert in einer Pressemeldung
mitteilt. Die Vorträge halten Dr. Her-
bert Barthel, Energiereferent des
Bundes Naturschutz Bayern (BN),
sowie Edo Günther, Sprecher des
Arbeitskreises Atomenergie und
Strahlenschutz beim Bund für Um-
welt und Naturschutz Deutschland
(BUND).

Das Atomkraftwerk (AKW) Grafen-
rheinfeld wurde Mitte 2015 abge-
schaltet. Doch damit seien nicht alle
Gefahren und Probleme gelöst, heißt
in der Mitteilung. 330 000 Tonnen
Material, darunter 3500 Tonnen ra-
dioaktiver Abfall, müssten entsorgt
bzw. endgelagert werden, schreibt
Albert in der Ankündigung.

Die Referenten werden unter an-
derem auf folgende Fragen eingehen:
Wie läuft der Rückbau des AKW ab
und wie lange wird er dauern? Wie
steht es um die Strahlenbelastung
der Bevölkerung während dieser
Zeit? Was bedeutet Freimessung von
radioaktiv belastetem Material und
wofür kann es verwendet werden?

Die Referenten werden auch auf
etwaige Auswirkungen von Terroran-
griffen auf das Zwischenlager in Grafen-
rheinfeld eingehen.

Sabine Zimmer neue Vorsitzende

Pfarrgemeinderat in der Pfarrei Zeil wird am 21. April vorgestellt

ZEIL (hbr) Die in den Pfarrgemein-
derat (PGR) gewählten Frauen und
Männer der Pfarrei St. Michael Zeil
trafen sich zur konstituierenden Sit-
zung. Zur neuen PGR-Vorsitzenden
wurde dabei Sabine Zimmer, zur
stellvertretenden Vorsitzenden San-
dra Bauer gewählt. Das Amt der
Schriftführerin liegt in den Händen
von Simone Röth. Das Vorstand-
team komplettieren Lisa Grämer und
Thomas Maier. Weitere Mitglieder
im neuen PGR sind Anne Jung-
Hümpfer, Daniela Schuck-Syka,
Friedbert Bartl, Irene Düring, Christa
Schlegelmilch, Ingrid Ohmer und
Brigitte Hamm.

Ferner wurden die neuen Zustän-
digkeitsbereiche abgesteckt. Simone
Röth und Christa Schlegelmilch ver-
treten den Zeiler PGR im Dekanats-
rat. Im Pfarreiengemeinschafts-Fo-

rum werden Sabine Zimmer und
Irene Düring vertreten sein. Ersatz-
leute sind hier Sandra Bauer und
Ingrid Ohmer. Verbindungsmitglied
in der Kirchenverwaltung ist wei-
terhin Sandra Bauer. Den Sozialen
Arbeitskreis leiten Christa Schlegel-
milch und Irene Düring. Liturgie-
Arbeitskreis und Öffentlichkeits-
arbeit wird das Tätigkeitsfeld von Bri-
gitte Hamm sein.

Kirchenpfleger Dieter Köpf machte
ebenso wie Pfarrer Michael Erhart
die Bedeutung des PGR deutlich. Ge-
rade in der aktuellen Situation, in der
neue Seelsorgsräume entstehen sol-
len, sei es wichtig, der Kirche vor Ort
ein Gesicht zu geben. Nur in Pfarrei-
en, in denen Menschen mitmachen
und sich engagieren, wird es auch in
Zukunft noch eine lebendige Kirche
geben. Dem neuen Pfarrgemeinderat

sei es wichtig, dass die Gläubigen der
Pfarrei stets gut über die Arbeit des
Gremiums informiert werden. Kir-
chenpfleger Dieter Köpf informierte
das Gremium über die dringende not-
wendige Sanierung der Fassade an
der Pfarrkirche. Derzeit wird abge-
klärt, welche Arbeiten notwendig
sind und welche Kosten auf die Pfar-
rei zukommen. Die angedachte Ab-
trennung des hinteren Teils der
Pfarrkirche zu einem Andachtsraum
wurde wegen der anfallenden Kosten
der Außensanierung erst einmal
zurückgestellt. Die Glockenmaßnah-
me in der Pfarrkirche ist abgeschlos-
sen, so dass alle Glocken wieder läu-
ten.

Beim Sonntag-Vorabendgottes-
dienst am 21. April um 18.30 Uhr
wird der alte PGR verabschiedet und
die neuen Mitglieder stellen sich vor.

Hochzeitsommer

VON FIONA VALPY

Copyright by Bastei Lübbe AG, Köln,
durch Verlag von Graberg & Görg, Hattersheim

Teil 45

Das schneeweiße Haar hatte sie sich im
Nacken zu einem schlichten Dutt gebunden,
aus dem einige Strähnen entwischt waren
und ihr ins Gesicht wehten, während sie ein
paar Augenblicke dastand und die Aussicht
betrachtete, etwas abseits von den anderen,
die mit Begrüßungsküssen und Vorstellungen
beschäftigt waren. Als sie sich schließ-
lich umwandte, um Sara die Hand zu schüt-
teln, wirkte der Ausdruck in ihren klaren
grauen Augen leicht abwesend. Als sähe Eli-
ane etwas anderes als das Knäuel von Frau-
en und Kindern vor ihr. Den Kopf hatte sie
leicht zur Seite geneigt, als lausche sie auf
andere Stimmen als die von Sara, Gina und
Mireille. Hörte sie Geister, die sich in das
Gelächter von Nathalie und dem kleinen
Pierre mischten, als die zwei über die Wiese
rannten, um auf der Schaukel am anderen
Ende zu spielen? Das war zumindest der Ein-
druck, den Sara hatte. Sie lud die Frauen
ein, es sich auf der Terrasse bequem zu
machen, und holte das Teeservice nach
draußen.

Ein Krug mit blauen und weißen Blumen
aus dem Garten des Cottages entlockte Eli-
ane ein Lächeln. „Cosméa, bourrache,
bleuet ...“ Jede einzelne benannte sie und
berührte die Blüten sacht mit den Finger-
spitzen. An den himmelblauen Kornblumen
verweilte sie einen Moment. „Die bleuet ist
das französische Symbol für jene, die im
Krieg ihr Leben gegeben haben, wissen Sie.
Bei Ihnen in England steht der Mohn für das

Gedenken, wir nehmen dafür die Kornblu-
me. Beide wachsen Seite an Seite auf dem
Schlachtfeld, die ersten Blumen, die wieder
hervorkommen. Neues Leben. Neue Hoff-
nung nach all der Zerstörung.“

„Eliane weiß alles über das Gärtnern, was
man nur wissen kann“, erklärte Gina. „Was
Wildblumen angeht, ist sie eine Expertin,
und sie findet immer den Ort, wo die besten
Pilze wachsen.“

Eliane wandte sich Sara zu, jetzt mit auf-
merksamerem Blick. „Diese Blumen ziehen
Sie hier, in den Gärten des Château?“ Ihre
Sprechweise war langsam und bedächtig,
sodass Sara sie leicht verstehen konnte, auch
wenn der starke regionale Akzent Elianes
Worten eine gewisse näselnde Schärfe verlieh.

Sara nickte. „Oui. Als ich hier angekom-
men bin, waren die Gärten völlig zugewu-
chert. Der Anfang ist gemacht, aber es gibt
noch eine Menge zu tun, sowohl bei der
Landschaftsgestaltung als auch beim
Bepflanzen.“

„Meine Schwester hat früher hier auf Châ-
teau Bellevue gearbeitet“, merkte Mireille
an. „Hauptsächlich in der Küche, aber
manchmal auch im Garten. Vor allem im
potager.“

„Ich führe Sie gern herum und würde mit
Freuden hören, wie die Gärten früher aus-
gesehen haben“, bot Sara lächelnd an. „Aber
ich muss Sie warnen“, fügte sie entschuldig-
end hinzu: „Ich hatte noch keine Gelegen-
heit, mich um den Küchengarten zu küm-
mern. Das ist ein Projekt für den kommen-
den Winter. Ignorieren Sie also bitte das
Unkraut, das da im Augenblick sprießt.“

„Aber wie ich sehe, ist der alte Birnbaum
immer noch da.“ Eliane nickte dorthin, wo
die höheren Äste, schwer beladen mit ihren
goldenen Früchten, gerade so über die ver-
witterte Steinmauer des potager hinausrag-
ten. „Das wärmt mir das Herz.“

Sara reichte Eliane die Tasse Kräuter-
Tisane, um die sie gebeten hatte, und
schenkte sich und den anderen Schwarztee
ein. „Für Nathalie und Pierre hätte ich
Trinkpäckchen mit Apfelsaft, wenn sie wol-
len“, bot sie Gina an.

„Super. Aber lassen wir sie fürs Erste, wo
sie sind.“ Gina sah zu, wie Nathalie dem
kleinen Pierre sachte auf der Schaukel
Anschwung gab und ihm jedes Mal ein fröh-
lich gurgelndes Lachen entlockte, wenn sie
zwischen den Schwüngen in die Hände



klatschte. „Genießen wir unsere friedliche
Tasse Tee.“

Vorsichtig nahm Mireille das zarte Porzel-
lan auf, die Hände verkrümmt und knotig
vor Arthritis. „Berufsrisko“, erklärte sie
und streckte die steifen Finger kurz, als sie
bemerkte, wie Sara mitfühlend darauf blickte.
„Ich habe als Schneiderin gearbeitet,
damals, bevor es elektrische Nähmaschinen
gab.“

Sara wandte sich an Eliane. „Wann genau
waren Sie denn hier auf dem Château?“

Es entstand eine Pause. Wieder schienen
die grauen Augen der alten Dame sich auf

Szenen aus einer weit entfernten Vergan-
genheit zu richten, als beobachtete sie
Dinge, die den anderen am Tisch verborgen
blieben.

„Ich habe ungefähr drei Jahre lang in der
Küche gearbeitet“, antwortete sie schließ-
lich. „Mit sechzehn habe ich angefangen und
mit neunzehn aufgehört.“

„Das war während des Krieges“, führte
Mireille aus, „1941 bis 1944. Ein paar Jahre
zuvor war ich zu Hause ausgezogen, um
meine Lehre in Paris anzutreten, kurz vor
dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.
Damals hat Château Bellevue einem Edel-
mann gehört, und für diesen Comte hat Eli-
ane gearbeitet, als Küchengehilfin. Unsere
Eltern haben in der alten moulin am Fluss
gewohnt: Neben der Mühle hat unser Vater
auch einen kleinen Bauernhof betrieben, und
unsere Mutter war sage-femme.“ Hilfszu-
hend wandte sie sich an Gina, die übersetzte.

„Hebamme. Wörtlich übersetzt heißt es
„weise Frau.““

Mireille nickte. „Unsere Mutter wusste
alles über den Einsatz von Kräutern und
Pflanzen als Medizin. Von ihr hat Eliane
einen Großteil ihres Wissens.“

„Und hat der Comte das Château im Krieg
behalten?“ Sara hatte den Eindruck, dass
sowohl Mireilles als auch Elianes Miene sich
leicht veränderten, ein wenig zurückhalten-
der wurden. Es war kaum wahrnehmbar, als
hätte sich ein feiner Nebelschleier vor die
Sonne gelegt. Sie dachte zurück an das, was
Thomas ihr erzählt hatte, und an Ginas sanfte
Warnung an jenem Abend in Saussignac.
Die Leute hier redeten nicht gern über die
Kriegsjahre.

„Non.“ Mireille schüttelte den Kopf und
hob erneut vorsichtig die Tasse an den Mund,
um noch einen Schluck Tee zu nehmen.

(Fortsetzung folgt)